

Buchbesprechungen

Johannes Burkardt/Andreas Koch/Ulf Lückel (Hgg.), Die Kirchen des Kirchenkreises Wittgenstein in Wort und Bild, Grobbel-Druck GmbH, Fredeburg 2001, 175 S., ca. 165 Abb., geb.

Nicht nur „alte“, „historische“ oder „die schönsten“ Kirchen, sondern „die Kirchen des Kirchenkreises Wittgenstein“ stellt das handliche, einladende Les- und Bilderbuch dar, das mehr ist, als nur ein Führer durch die vielfältige Wittgensteiner Kirchenlandschaft des 13. bis 20. Jahrhunderts. Solche aktuellen regionalen Überblicksdarstellungen über den reichen kirchenbaulichen Bestand in der Evangelischen Kirche von Westfalen sind selten, erst recht für einen ganzen Kirchenkreis. Um so erfreulicher, dass nun ein Bildband gerade für eine nicht nur innerhalb der EKvW eher abgelegene und zu Unrecht oft übersehene Region vorliegt.

Sie weist jedoch in mehrfacher Hinsicht eine ganz eigene Prägung auf, die sich bereits auf den ersten Seiten des Buches zeigt: die Grußworte von Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Bernhard Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein erinnern daran, dass beiden Wittgensteiner Häusern bis in die Gegenwart das Patronat über die meisten Kirchengemeinden obliegt. Der heutige Kirchenkreis Wittgenstein ist in seinem Kerngebiet im wesentlichen identisch mit dem Territorium der beiden seit dem 3. Viertel des 16. Jahrhunderts ganz überwiegend reformiert (im 18. Jahrhundert auch z.T. pietistisch) geprägten ehemaligen Wittgensteinischen Grafschaften, die 1816 an Preußen und in der Folge zur Westfälischen Provinzialkirche kamen. Eine große Anzahl von Kirchspielen besteht – bis in neueste Zeit kaum korrigiert – bereits seit dem 13./14. Jahrhundert. Erst im Laufe des 19. Jahrhundert wurden einige Diasporagemeinden nördlich des Rothaarkammes zugeordnet.

Über diese Hintergründe informiert knapp und sachlich der „Überblick über die Geschichte des Kirchenkreises Wittgenstein“ zu Beginn des Bandes. Er stellt jedoch eigentlich eine weit vor die Schaffung der heutigen Strukturen 1818/1819 zurückführende „Kirchengeschichte der Grafschaft(en) Wittgenstein seit dem Mittelalter“ dar.

Den Hauptteil des Buches bildet mit knapp drei Viertel des Gesamtumfangs dann die Vorstellung von über 40 Kirchen und Kapellen in alphabetischer Reihenfolge der Orte in Bild und Wort: In der Regel sind es mindestens eine Außen-, eine Innen- und eine Detailaufnahme sowie ein überschaubarer Text zu Schlaglichtern aus Gemeinde-, Bau- und Kunstgeschichte und Hinweise auf besondere Inventarstücke. Die Kirchen erfahren innerhalb einer einheitlichen Struktur in ihrer Vorstellung sinnvollerweise eine gewisse Gewichtung.

So entfaltet sich beim Blättern das gesamte, höchst interessante und für die gesamte Westfälische Landeskirche nicht immer typische Panorama. Bemerkenswert ist beispielsweise der prozentual hohe Bestand – rund ein Viertel –

an mittelalterlichen Kirchen, vor allem aus dem 13. Jahrhundert (u. a. Raumland und Feudingen als typische „Wittgensteiner Hallenkirchen“, Girkhausen als ehemalige Wallfahrtskirche mit Doppelchor), mit ihrer späteren, gewachsenen Ausstattung, insbesondere Altäre, Kanzeln, Gestühle und Emporen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Eben aus dem 18. Jahrhundert sind sogar ein gutes halbes Dutzend Kirchen überkommen (u. a. Sassenhausen, Weidenhausen). Interessant ist die Konzentration von einigen zwischen 1857 und 1887 entstandenen Kirchen auf dem relativ kleinen Raum, u. a. die Stadtkirche von Berleburg oder die Doppelturmkirche von Banfe, in der offenbar preußische Musterentwürfe fortleben, während die „große Zeit“ des westfälischen Kirchenbaus – spätes 19./frühes 20. Jahrhundert – im Vergleich mit anderen Regionen kaum präsent ist. Erdtebrück ist ein schönes Beispiel eines im Zuge einer gewissen Industrialisierung entstandenen Neubaus (1911), bei dem bereits Heimat- und Denkmalschutz eine Rolle spielten, da er eine der Hallenkirchen des 13. Jahrhundert ersetzte. Und schließlich: mehr als ein weiteres Viertel machen – auch hier – die Kirchenbauten der Zeit nach dem 2. Weltkrieg aus. Sie prägen das architekturgeschichtliche Profil der gesamten Landeskirche mit, daher ist es erfreulich, dass sie – wie der Titel bereits ankündigt – selbstverständlich und vollständig dokumentiert werden. Vielfach hat hier auch einer der bedeutendsten Vertreter kirchlicher Kunst in Westfalen des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts gewirkt, der lange Jahre bei Berleburg ansässige Wolfgang Kreutter.

In vielen Kapiteln wird der Blick mit kleinen Fotos und Text immer wieder auf besondere Details der Bauten bzw. der Ausstattung gelenkt. Der Trompete blasende Engel von der Empore in Diedenshausen etwa gibt ein besonders schönes Motiv ab, erinnert aber gleichzeitig daran, dass solch eine Darstellung für die in reformierter Tradition stehenden Kirchen eher ungewöhnlich ist. Dafür gibt es hin und wieder noch Prädikantenstühle (z. B. Wunderthausen), die in anderen Gegenden unbekannt sind.

Leider nur in einem Fall werden hingegen Abendmahls- und Taufgeräte erwähnt (Raumland), Fotos fehlen völlig, obwohl es sich hierbei doch um Ausstattungsstücke der Kirchen von zentraler Bedeutung handelt. Gerade angesichts des umfangreichen historischen Baubestandes müssten sich auch zahlreiche ältere Gefäße erhalten haben. Einige ausführliche Glocken- und Orgelgeschichten – so spannend der Bestand einiger Kirchen auch ist – oder die Ableitungen von Ortsnamen hätten zugunsten von Erwähnungen und Abbildungen ausgewählter Vasa sacra verkürzt werden können. Und während das Kapitel zur Kirche in Raumland prägnante, informative Baugeschichte, Kirchenführung und Inventar in einem ist, möchte man über die Kirche in Reiste (1969) mit ihrem eigentümlichen Kronenkreuz doch mehr erfahren als die Beschreibung der Schlüsselübergabe. Überhaupt fällt auf, dass die „neuen“ Kirchen in ihrer kunsthistorischen Betrachtung dann doch wieder viel zu kurz kommen.

Bezeichnenderweise bietet ein eigenständiger Exkurs zu den „Wittgensteiner Hallenkirchen“, eben zu den mittelalterlichen (und zweifellos wichtigen) Denkmälern aus der „Frühzeit“ des regionalen Kirchenbaus, den einzigen kunsthistorischen Überblick. Anzumerken wäre zudem, dass in der historischen Einleitung – wenn überhaupt – nur am Rande Bezüge zu den später vorgestellten Kirchenbauten oder ihrer Ausstattung hergestellt werden. Die Kirchenbauten sind es jedoch, die im Mittelpunkt des Buches stehen und greifbar bauliche Zeugnisse der Geschichte darstellen. Beispielweise für das 19. Jahrhundert (die frühe preußische Zeit) wäre dies gut denkbar, da die überkommenen Bauten typisch für die preußische Zeit sind und man in einigen Fällen eben die beschriebenen kirchlichen Aufgaben (S. 37) an Mehrzweckbauten wie Schwarzenau oder Richstein genau ablesen kann.

Doch darüber sollte nicht vergessen werden, dass es sich ja eigentlich nicht um ein rein wissenschaftliches Buch handelt. Die bewusste und klare Beschränkung auf die Kirchen (und nicht die Dokumentation aller Predigtstätten oder sämtlicher aktueller gemeindlicher Aktivitäten), der Verzicht auf einen wissenschaftlichen Apparat (eine immer noch umfangreiche Auswahlbibliographie mit Hinweisen auf weiterführende Literatur beschließt den Band), die sehr gute Lesbarkeit der Texte sowie die ausgesprochen reiche Bebilderung (darunter auch historische Fotos) machen aus dem Buch eben mehr als einen Kirchenführer. Gerade die schönen, stimmungsvollen Bilder aus allen Jahreszeiten unterstreichen den „Bilderbuch“-Charakter, und viele Fotos haben geradezu eine zeitlose Dokumentations-Qualität. Leider fallen einige geblitzte Innenraumfotos stark ab, und zugunsten von Doppelungen (u. a. Elsoff: Außenansicht mit gut erkennbarer Uhr, Innenansicht mit Orgel im Mittelpunkt, dann noch einmal Detailfotos von Uhr und Orgel, S. 92-94) hätten andere Aufnahmen einige Kapitel sicher noch bereichern können.

Über einen Kirchenführer hinaus weist der begrüßenswerte Anspruch, hier eine Standortbestimmung vorzunehmen, eine selbstbewusste Dokumentation der reichen baulichen und künstlerischen Tradition vom Mittelalter bis heute. Dem repräsentativ und ansprechend gestalteten Band ist sehr zu wünschen, dass er sowohl für Gemeindeglieder, heimatgeschichtlich interessierte Bewohner der Region oder Urlaubs- und Kurgäste als auch für ein Publikum weit darüber hinaus die oft übersehenen Schätze Wittgensteins erschließt.

Ulrich Althöfer

Rainer Auts, Opferstock und Sammelbüchse. Die Spendenkampagnen der freien Wohlfahrtspflege vom Ersten Weltkrieg bis in die sechziger Jahre (Forschungen zur Regionalgeschichte Bd. 37), Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn u. a. 2001, 465 S., geb.

Zäsuren im Geschichtsablauf sind Produkte der späteren Geschichtsbetrachtung bzw. -schreibung. Als solche sind sie unabdingbar und hilfreich für histo-